

K14 :: Doku-Stellen

Kunst- und Kulturverein Pappenheim e.V.

Unter der Haut :: Auszug aus dem Memorandum :: **Bau-historische Dokumentation-Stellen in K14**

.....

3 Der lange Weg bis zu dem heute sich abzeichnenden Gesamtbild des Bau-Denkmals K14 machte eine Reihe grundsätzlicher Auseinandersetzungen nötig. Uwe Graf, Stephan Reuthner und Dr. Gert Riedel haben mit mir oft über einschlägige Fragen disputiert, Gegenvorschläge wurden erörtert, eine gemeinsame Linie gesucht und gefunden. Auf diesem Wege und mit einer Strategie der 'ungeschönten' Dispute sind wir vier bisher erfolgreich gewesen.

Die belassenen *Dokumentation-Stellen* in K14 waren von den bisherigen Mitgliedern des Vorstands (MdV) so gewollt. Eine unlängst geführte Diskussion im neu zusammengesetzten Vorstand erbrachte ebenfalls wieder einmütige Zustimmung.

4 Didaktischer Ansatz bezüglich der Denkmal-Sanierung des Anwesens K14. Als Didaktiker bringe ich einen lerntheoretischen Ansatz ein. Meine Didaktik will aufdecken, will sichtbar und erkennbar machen, will Einblicke verschaffen. Betrachte die Mitmenschen als lern-interessierte, um Erkenntnis bemühte, sich weiter-entwickelnde Wesen :: Junge und alte Menschen wollen erkennen, wissen, bewerten.

Dem Didaktiker bietet sich am Bau-Denkmal K14 ein breites Feld ::

* So gilt es, die *Statik* dieses Bauwerks zumindest in Beispielen einsehbar zu belassen. An alten Bauwerken ist die Statik oft noch 'selbst-erklärend', in gewissem Maße 'sinnenhaft nachvollziehbar', im Kontext mit geschultem Sehen und im Kontext einer traditionellen Physik-Grundbildung 'einleuchtend'.

* Es liegt uns daran, die *Technologie des Bauens* des 18. bis 20. Jahrhunderts ebenso wie Zeit-abhängige *Haustechnik* an exemplarischen Beispielen einsehbar zu erhalten. In einer Stadt, die voll steht mit kaum oder schlecht sanierten alten Häusern (aus dem 17. bis 19. Jahrhundert) dürfte Bau-historische und Denkmal-pflegerische Aufklärung nicht schädlich sein; bisweilen wirkt sie - so hoffen wir - Aufmerksamkeit weckend und zu Denkmal-pfleglichem Handeln anregend.



* Die mit der Denkmal-Sanierung befaßten *Handwerker* geben sich - so weit ich es beobachten konnte - große Mühen dem historischen Bestand gerecht zu werden, indem sie mit Sachverstand und Akribie betagte Materialien erhalten und Bau-Teile für die weitere Zukunft sichern.

* Der verantwortliche Statiker hat mit *Beton-, Stahl- und Holz-Konstrukten* eine Sicherung für die nächsten gut 80 Jahre geplant und konstruktiv umgesetzt. Es gibt in K14 attraktive Beispiele dafür, wie moderne Technik alte Bausubstanz erhalten hilft.

* Die Rolle der *Befunder, Gutachter und Restauratoren* wird an anderen Sicht-Feldern deutlich gemacht. So kann der Betrachter, der sich damit auseinandersetzen will, seine eigenen Studien anstellen. Er kann sich vom Fachmann anleiten lassen, kann sich sein Vermuten bestätigen lassen oder wird manche Annahme korrigieren.

5 Wer vor Einblicken Angst hat, tut sich anfangs schwer, solch einen Ansatz zu begreifen und zu akzeptieren. Verhüllende Leichentücher sind vielen allemal lieber, als direkte Blicke auf den abgewehrten Verfall.

Einblicke unter die Haut sind für manche Menschen schrecklich. Eine Ästhetik der geschlossenen Oberflächen, der Riß- und Falten-freien Glätte und Plätte, der kaschierten Unverletztheit, also eine Kultur des 'schönen Scheins' ist ein insgeheim gefordertes Gebot der Zeit.

Ein 'verletztes' Bauwerk wollen viele angeblich nicht sehen, sie mögen 'Beschädigungen' nicht ertragen. Prothesen sind zu verhüllen. Das Freilegen und die sichtbar-Erhaltung der unter den Häuten befindlichen Muskeln, Knochen, Sehnen, Knorpel und Organe erregt oft Abscheu. Ein Leit-Gedanke mancher Denkmal-Sanierung scheint zu sein, nur 'schöne Außen-Häute' zu zeigen.

Aber, so frage ich, müssen verfestigte Zeit-Geschmäcker immer-weiter-so bedient werden?

Müssen gewohnte Erscheinungs-Formen überall nach den gleichen Mustern reproduziert werden?

6 Das Haus K14 war von den Vorgängern im Verein als ein Museum angedacht :: Allerdings als ein Museum ohne Fundus, ohne Spezifika, ohne traditionelle Museum-Idee, ohne Theorie und ohne attraktives Konzept.

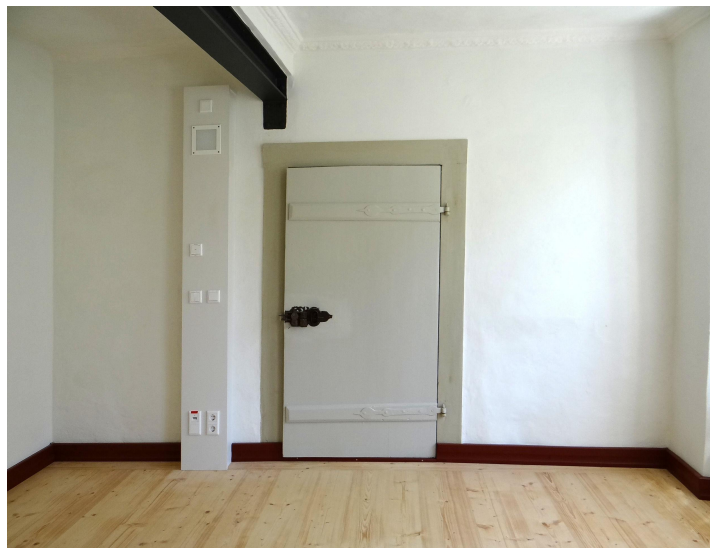
Aus der Not des offensichtlich Fehlenden haben wir in den letzten Jahren eine Wendung hin auf eine ganz andere Ebene versucht.

Der Ansatz, und der wurde von allen MdV unterstützt und einvernehmlich mit getragen, zielte darauf, das Haus selbst, seine Architektur, seine historische Technik, seine Befunder und Restauratoren, seine Handwerker ebenso wie seine moderne Technologie sprechen zu lassen :: *Das Haus selbst ist ein Museum, ja vielleicht auch eine bescheidene 'Bau-Denkmal-Anatomie'*.

Fachleute vermuten, was die Menschen sehen wollen. Wir aber setzen dagegen, daß gerade in Fragen der Architektur noch viel Lern-Arbeit zu ermöglichen ist. Wir plädieren dafür die große Chance zu nutzen, welche das Anwesen K14 bietet, dieses Bau-Denkmal zum Ort des Denkmal-pflegerischen Besinnens und Erkennens auszustatten, es neben anderen Nutzen auch als *Denkmal-Lern-Statt* zu präsentieren.

7 Für uns verbanden sich in diesem Projekt zwei Prinzipien ::

- Das Prinzip der künftig *vielfältigen Nutzbarkeit* eines *Hauses der Bürger*, in dem zeitgemäße technische Voraussetzungen im nötigen Umfang vorhanden sind.
- Dagegen die Herausforderung, das Haus architektonisch so zu organisieren, daß moderne Technik in dem *wertvollen Gefüge des Bau-Denkmal*s sichtbar bleibt, ohne das Bauwerk optisch oder bautechnisch zu beschädigen.



8 Dieser Text wendet sich an die Entscheidungs-Träger im Verein und an die Mitglieder mit dem Ersuchen, sich über die Einstellung, die ein jeder zu dem Bau-Denkmal K14 hat, Klarheit zu schaffen, sich Ängste einzugestehen und seine Hoffnungen für K14 zu artikulieren.

Ängste tragen wir alle in uns: Angst vor dem Herausragenden, vor dem Verlassen von allerseits begangenen Trampel-Pfaden, Angst vor der Innovation, Angst vor der Vision, Angst vor einem negativen Urteil der sog. 'Massen', Angst davor, sich selbst aus der Masse herauszulösen, Angst, sich vom Mainstream zu entfernen.

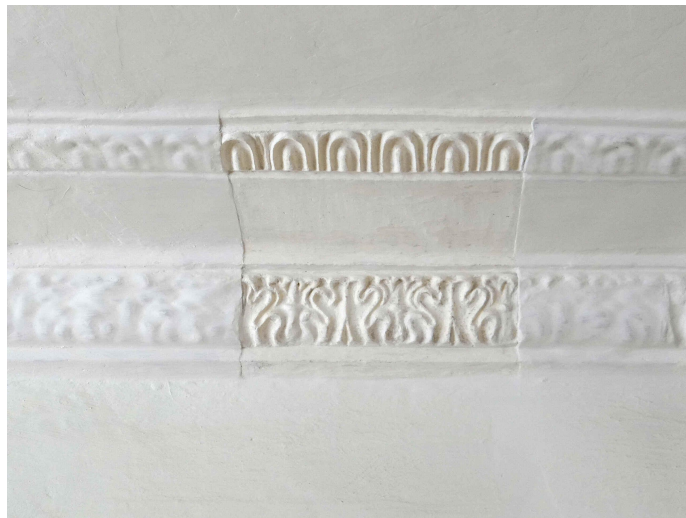
9 Und dann ist noch weiter zu bedenken ::

Immerhin handelt es sich bei dem Ansatz mit den *Bau-Geschichts-Fenstern* um ein weiträumiges *Alleinstellung-Merkmal für K14*.

(Die sog. Juden-Kammer im Dachgeschoß bleibt solange eine *vermutete* Laubhütte, so lange wir keinen wissenschaftlichen Kult-historischen Befund in Händen haben. So lange können wir die vermutete Laubhütte nicht bewerben.)

Aber das an Bau-historischen Einblicken reiche Bau-Denkmal K14 können die künftigen MdV vom ersten Tag an bewerben als ein Beispiel für innovative Denkmal-Erhaltung.

Das Alleinstellung-Merkmal könnte lauten ::
Blicke unter die Haut dieses Bau-Denkmal.



0 Anmerkungen ::

Zur Bau-Begleitung und zur Diskussion über die Ziele des Sanierung-Projektes K14 liegen mehrere schriftliche Äußerungen und Texte vor. Hier einige Quellen ::

> Funktionale Flexibilität :: in **KuKeV.Info 10**

http://www.didaktik-labor.de/W-Feld/W-KuKeV/W_K-Info/KuKeV-Info-10.pdf

> Katalog zur künftigen Nutzung ::

<http://www.didaktik-labor.de/W-Feld/W-KuKeV/W-KuKeV-K14-Nutzung-Katalog-2h.pdf>

> Priorität hat das Baudenkmal :: Bau-Bericht 2012 ::

<http://www.didaktik-labor.de/W-Feld/W-KuKeV/K14-hms-Bau-Berichte-20120419-2.pdf>

> weiteren Aspekte zum Bau K14 sind nachlesbar in den Ausgaben von

[KuKeV.Info 1 bis 17](#)

Auf einen einheitlichen Begriff habe ich mich noch nicht festgelegt. Als da wären ::

Bau-Geschichts-Fenster // Befund-Fenster // Dokumentation-Stellen // Blick-Fenster in die Bau-Geschichte // Fenster in die Vergangenheit //

3 Fotos Selzer (2012)
© H.M. Selzer (2012;07)